

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haassenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ergel. der Stempelgebühr à 30 ct.

267.  
n von  
rten  
bel,  
erits, von  
bel  
orten und  
n 4 kr.  
monen  
en ge-  
e,  
rt,  
883) a  
ing 31.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 — „  
Vierteljährig . . . 2 — 50 „  
Monatlich . . . — 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 — 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 — 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Gäßelgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 268.

Hermannstadt, Samstag den 19. November 1898.

114. Jahrgang.

## Noch einmal der zukünftige Krieg.

Der schwierigste Punkt im künftigen Krieg wird, so führt J. S. Bloch in seinem schon gestern besprochenen Werke des Weiteren aus, die Versorgung der Armee mit Lebens- und Kriegsmitteln sein. Man weiß, daß die Auszehrung viel öfter zur Unterwerfung des Feindes führt, als die offene Schlacht. Im künftigen Krieg wird die Abschneidung der Verkehrsstraßen, die Zerstörung der Telegraphen, Magazine und Vorrathshäuser die Hauptrolle spielen, so daß die Verpflegung der Armee überaus große Schwierigkeiten bieten und mitunter gar unmöglich werden wird.

Als eine weitere Gefahr des zukünftigen Krieges muß die Hungersnot im Innern des Landes angesehen werden. Hierin befinden sich in der unangünstigen Lage diejenigen Länder, welche auch in Friedenszeiten auf die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande angewiesen sind. Zu diesen Ländern gehört in erster Reihe England, welches die Hälfte des für die Verpflegung nötigen Getreides aus dem Auslande einführt. Deutschland braucht fremdes, zumeist russisches Getreide 2 bis 3 Monate das Jahr, Italien 2 $\frac{1}{2}$  Monate, Frankreich nur einen Monat, während Oesterreich mit eigenem Getreide auskommen kann. Außerdem müssen England, Deutschland, Oesterreich und Italien auch Holz, Fleisch und Salz aus dem Auslande beziehen. Dagegen ist Rußland in dieser Beziehung in einer günstigeren Lage, indem es 21 6 Prozent seines Getreides exportiert. Sobald die Hungersnot sich in den Staaten in Folge des Krieges einstellen wird, dürfte in einigen von ihnen auch die Revolution ausbrechen.

Mit minder schwer werden die Erschütterungen sein, welche die Alterszusammensetzung der modernen Armeen verursachen wird. Das größte Contingent der modernen Armeen werden die Reserve-Elemente bilden, welche vor dem Krieg friedlichen Berufen nachgingen. Dies wird einen tiefen Einschnitt in das ganze wirtschaftliche Getriebe der Staaten machen. Einst man die Zusammensetzung der Armeen in Kriegszustand mit der Zahl der männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis 50 Jahren zusammen, so erhält man folgendes Verhältnis:

Land	Zusammensetzung der Armeen in Kriegszustand in Tausenden.	Männl. Bevölkerung von 20—50 Jahren.	Procent-Verhältnis
Deutschland . . .	3600	9508	37 8
Oesterreich . . .	2062	7683	27
Frankreich . . .	3600	8013	45
Rußland . . . . .	4556	22662	20 1

Um sich die Dimensionen der Eisenpanik zu vergegenwärtigen, welche der zukünftige Krieg herbeiführen wird, genügt es, darauf hinzuweisen, daß vom Jahre 1870 bis 1886 die Staatsschulden in Europa von 78 auf 115 Milliarden Francs stiegen. Im Ganzen sind von 1871 bis 1885 in Europa für 100.449 Millionen Francs Wertpapiere emittiert worden, bis zum Jahre 1892 für 150.906 Millionen Francs. Nimmt man an, daß das Sinken des Cursets sich im gleichen Umfange vollziehen wird, wie am Anfang des deutsch-französischen Krieges, d. h. bei Staats- und Stadtanleihen in der Höhe von 20 Prozent, bei Bank-, Eisenbahn- und Industrieanleihen in der Höhe von 35 Prozent, so wird sich für die Inhaber der Papiere der ersten Kategorie ein Verlust von 14 Milliarden, für die Inhaber der Papiere der zweiten Kategorie ein Verlust von 27 3 Milliarden Francs ergeben, also ein Verlust von 41 3 Milliarden Francs. Von diesem Verlust wird in erster Reihe der Mittelstand betroffen werden.

Aus den obigen Ausführungen ist zu ersehen, daß Rußland für den Fall eines Krieges sich noch in der günstigsten Lage befindet, indem es ein ausgebreitetes Land darstellt und eine Ackerbau-Bevölkerung hat. Und doch wäre ein Krieg für Rußland nicht minder verderblich. Am 1. Januar 1896 waren in Rußland für etwa 7 Milliarden Rubel Wertpapiere im Umlauf, im Falle eines Krieges dürften diese Papiere um 35 Prozent und

25 Percent sinken, so daß eine völlige Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten würde. Da aber für die Kriegsführung Rußland 7 Millionen Rubel täglich verbrauchen wird, so wird es neues Geldpapier emittieren müssen. Die Ausfuhr aus Rußland nach Europa wird aber ganz aufhören, so daß die Preise auf landwirtschaftliche Producte erheblich sinken werden. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen werden sich wegen des Rückganges des Transports erheblich verringern. Die weiteren Folgen werden der Rückgang des Handels, sowie die Reduktion der Arbeitslöhne sein. Gerade die wirtschaftliche Zurückgebliebenheit Rußlands wird sich im Kriegsfall umso empfindlicher machen.

Diese Ueberlegungen und Ausführungen veranlassen den Verfasser zu dem Glauben, daß der Krieg endlich aufhören und daß „der Krieg selbst die Kriege beseitigen wird“, wie Voltaire sich ausdrückte. Die Kriegsausgaben haben jetzt eine ungeahnte Höhe erreicht und richten die Staaten zu Grunde. So abhorriblen die Kriegsmisereien in Frankreich und Deutschland in den letzten 20 Jahren nicht weniger, als 22 Milliarden Francs. Die Bevölkerungsmengen auf dem Gebiete der Kriegstechnik führen jetzt dazu, daß nach 50 Jahren eines derartig bewaffneten Friedens Europa gänzlich ruiniert sein wird.

Die internationalen Fragen, welche einen Krieg verursachen könnten, werden nach der Meinung des Verfassers mit dem Moment ihre Entscheidung finden und von der politischen Oberfläche verschwinden, wo man sich überzeugen wird, daß auch ein europäischer Krieg diese Fragen nicht lösen wird, indem es zu einem absoluten Aussetzen des Kampfes nicht wird kommen können. Auch jetzt bieten die politischen Streitfragen, nach Meinung des Verfassers, kein so großes Interesse, daß um ihretwegen ein europäischer Krieg angestrebt werden könnte. Frankreich wird zu einem Abwands-Krieg keine Bundesgenossen finden können. Die orientalische Frage wird weder Rußland, noch Oesterreich solche Vortheile bieten, daß sie die Opfer des Krieges compensiren könnten. Die Beteiligte der übrigen europäischen Mächte an dem Krieg dürfte die Opfer eines solchen Krieges noch vermehren. Der Enthusiasmus zum Krieg ist den modernen Völkern abhanden gekommen, denn kein Staat hat an einer territorialen Vergrößerung ein Interesse. Rußland ist an den inneren socialen Fragen viel mehr interessiert, als an einer Vergrößerung seines Reiches. Ein Krieg um Elsaß-Lothringen wäre gleich dem Gerichte Salomo's, der das umstrittene Kind zer schneiden und zwischen beiden Müttern vertheilen wollte. Denn Elsaß-Lothringen wird im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland vollständig zu Grunde gehen.

Um endlich aus dem unmöglichen Zustand des bewaffneten Friedens herauszukommen, schlägt Bloch die Schaffung eines internationalen Schiedsgerichts vor, welches alle Streitfragen im politischen Leben der Völker zur Entscheidung bringen soll. Am Schluß spricht der Verfasser den Wunsch aus, daß sich ein Initiator dieses großen Werkes finden und dieses große Ziel den Völkern vor Augen führen möchte.

In Rußland ist das Gerücht verbreitet, daß dieses großartige Werk, welches der Finanzminister Witte dem Czaren vorgelegt hat, den russischen Selbstherrschern zur Geringschätzung der Initiative zur Abrüstung bewegen hat. Nun unterliegt es gar keinem Zweifel, daß hinter der czaristischen Initiative diplomatische Schwachzüge stecken, und daß gerade in der Abrüstungsconferenz Gegenstände zu Tage treten können, welche die Gefahr eines Weltkrieges näher heranzücken könnten. Doch hat das Bloch'sche Werk einen lebendigen Werth für die Friedensidee; es deckt den Schrecken des Krieges auf und fährt seine Unmöglichkeit vor Augen. Sobald die Völker von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß der Krieg selbst den Krieg mit Nothwendigkeit beseitigen muß, wird endlich der Krieg zu einer Unmöglichkeit werden.

## Die Uebertragung des Genzi-Monuments.

A. h. Befehlsschreiben. — Erlaß des Kriegsministers.

Am 16. d. hat der Budapest Corpscommandant FML. Prinz Lobkowitz in Angelegenheit der Uebertragung des Genzi-Denkmal's an alle Unterpfehenden Officiere und Soldaten vollinhaltlich verlaublicht:

Dubapest, am 16. November 1898.

Präs.-Nr. 1802.

Nachfolgend wird der an meine Person ergangene Reichs-Kriegsministerialerlaß Präs.-Nr. 5526 vom 10. d. zur sofortigen Bekanntgabe an alle unterstehenden Officiere und Soldaten vollinhaltlich verlaublicht:

Ich beehre mich Ew. Durchlaucht das nachstehende, an mich gerichtete allerhöchste Befehlsschreiben zur Kenntniß zu geben:

„Da die Regulirung des St. Georgsplatzes zu Budapest, auf welchem sich jenes Denkmal befindet, das Ich den bei Vertheidigung der Festung gefallenen Soldaten errichten ließ, demnach schon, daher weit früher begonnen werden muß, als Meinem Wunsche gemäß, auf eben diesem Plage das in Budapest erstehende Monument weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth zur Aufstellung gelangen wird, finde ich in Wahrung der pietätvollen Bedeutung des bezeichneten Kriegerdenkmals zu bestimmen:

Das Kriegerdenkmal ist in den Garten der Infanterie-Cadetten-Schule zu übertragen und bei würdiger Restaurirung wieder, und zwar derart aufzurichten, daß dasselbe über eine Gruft zu stehen komme, in welcher die Gebeine der betreffenden Gefallenen zu vereinigen sind.

Mit der Durchführung werden Sie den Commandanten des IV. Corps und commandirenden General zu Budapest, Feldzeugmeister Prinzen Lobkowitz beauftragen.

Alle aus den nach Vorstehendem erforderlichen Arbeiten erwachsenden Auslagen werden aus Meiner Privatcasse, an deren Director Ich die bezügliche Weisung gebe, zu bestreiten sein.“

Ich Entsprechung dieses allerhöchsten Befehls beauftragte ich Ew. Durchlaucht nunmehr mit der Durchführung der von Sr. Majestät huldvoll angeordneten Denkmal Uebertragung.

Ew. Durchlaucht haben den unterstehenden Officiere und Soldaten die hochherzige Entschliebung unseres allerhöchsten Kriegsherrn sofort bekanntzugeben.

Das von Sr. I. u. apostolisch I. Majestät in dankbarer Anerkennung heroischer Pflüchterfüllung jenen Soldaten errichtete Denkmal, welche bei der heldenmüthigen Vertheidigung Diens im Jahre 1849 gefallen sind, wird nunmehr auf eine Stätte übertragen, wo es sowohl im Angesichte des Schauspielplatzes jener braven Kriegerthaten verbleibt, als auch der heranwachsenden militärischen Jugend als unergänzbare Wahrzeichen von Tapferkeit und Treue immerdar vor Augen steht.

Alle Soldaten Sr. Majestät werden die allergnädigste Entschliebung stets als erneuten Ausdruck ehrender Pietät für soldatische Tugenden in dankbarem Gedächtnisse bewahren.

Kriegshammer m. p., G. d. C.

Dieser Befehl ergeht an alle Commanden, Truppen und Anstalten des Corpsbereichs.

Lobkowitz, FML.

## Die italienische Thronrede.

Rom, 16. November.

Heute Vormittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Session des Parlamentes statt. Die Königin mit der Prinzessin von Neapel, der König mit dem Prinzen von Neapel, die Herzogin von Aosta und Genoa wurden auf der langen Strecke vom Quirinal zum Monte Citorio von der Menge acclamirt und bei ihrem Eintritt in den Sitzungssaal mit einer

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Auhgötter.“  
(36. Fortsetzung.)

Gertrud hatte bisher ihren Platz nicht verändert; jetzt trat sie einen Schritt näher und fragte mit einem Tone, den die Gräfin Landström niemals vergessen sollte, während sich ihre Augen noch fester auf sie richteten: „Eins muß ich noch hören: Weiß mein Mann, was Sie gethan haben, daß und was Sie an Ihren Anwalt geschrieben haben?“

„Ich habe ihm mitgetheilt, daß ich es thun würde.“  
„Und er hat nichts gethan, es zu verhindern? Er hat zugegeben, daß Sie allen Ihren Kränkungen diese größte hinzusetzen, daß Sie Alles thaten, was Sie nun irgend thun konnten, um mich mit Schwach zu überhäufen, mir einen Schimpf anzuthun, der ewig auf mir haften bleiben würde?“

Gräfin Landström sah ihre Schwiegertochter an, sie zögerte mit der Antwort, dann aber sagte sie langsam: „Er hat kein Wort dagegen gesagt.“

Ein unarticulirter Laut rang sich aus Gertrud's Brust, ihr Herz krampte sich zusammen, das Weib kam bei ihr zum Durchbruch, das den Schlag empfand, den ihr der Mann versetzen wollte, der ihr eigen war, wenn sie ihn auch nicht so liebt, wie er sie. Ihre Augen glänzten in unheimlichem Feuer, sie wollte schreien: „Sie lügen,“ und einen Augenblick schien es, als ob sie sich auf ihre Schwiegertochter stürzen wollte, so daß diese erschrocken den Stuhl zurückschob, auf dem sie gesessen hatte. Doch Gertrud besann sich, und „Großer Gott!“ rief sie aus, „solche Menschen gehören dem Abel an und wollen über Anderen stehen!“ Dann fuhr sie fort, indem sie sich zur Ruhe zwang: „Wenn nun die Antwort auf Ihren Brief „ja“ gelaunt hätte, was würden Sie dann gethan haben?“

Die Gräfin Landström, die den Ausbruch Gertrud's als eine ihr zugefügte Beleidigung betrachtete, erwiderte kalt und schonungslos: „Ich hätte auf alle Fälle darauf bestanden, daß mein Sohn die Ehe gelöst hätte.“

Die beiden Frauen fanden sich ein paar Minuten schweigend gegenüber, dann sagte Gertrud, wie aus einem schweren Traume erwachend: „Ich will die Ehe selbst lösen. Ihr Sohn hat mich betrogen; hätte ich gewußt, wer er wäre, so würde ich ihn nie geheiratet haben. Sie brauchen nicht die Hilfe von Juristen gegen mich in Anspruch zu nehmen, ich gehe freiwillig und werde ein Verhältnis lösen, das mir selbst verhaßt ist.“

„Sie können mir keinen größeren Gefallen thun, als wenn Sie dies fertig brächten; aber das ist — das können Sie gar nicht.“  
„Ich werde Mittel und Wege dazu finden,“ — entgegnete Gertrud äußerlich ruhig.

Das Gewissen der Gräfin Landström fing an, sich zu regen. Sollte sie doch zuweilen gegangenen sein? Man konnte nie wissen, wozu sich ihre Schwiegertochter in ihrer Erregtheit hinreißen ließ. Und wie würde Herbert ihr zürnen!

„Sie haben mich von Anfang an gehaßt,“ fuhr Gertrud fort, „Sie haben mich gekränkt und beleidigt, wo sich Ihnen eine Gelegenheit bot, und jetzt sehen Sie Allem die Krone auf dadurch, daß Sie mir das nehmen wollen, was dem ärmsten Menschen werth ist — meine guten Ruf. Nun gut, mögen Sie sich freuen, erreicht zu haben, was Sie erstrebten, wann auch auf andere Weise, als Sie beabsichtigten; ich werde wissen, was ich zu thun habe, um mich von Fesseln zu befreien, die mir eine Last sind, die ich haße.“

Sie schien die Blicke ihrer Schwiegertochter einen Augenblick durch ihre eigenen zu fasciniren, dann wandte sie sich langsam um und verließ das Zimmer. Gräfin Landström verlor die Fassung, zu sagen: „Wie die Heidin eines Trauerspiels!“ sagte sie halb laut. „Man könnte denken, sie sei Schauspielerin gewesen. Sie that ja, als hätte ich ein Verbrechen begangen mit dem Versuch, meinen Sohn von ihr zu trennen.“

In ihrem Herzen wußte sie, daß es ein Unrecht war, was sie hatte begehen wollen, denn Gertrud war vor Gott Herbert's Frau, mochte auch

der Scharfsinn eines Advocaten irgend einen Haken finden, der die Ehe nach menschlichen Gesetzen ansprechbar machte. Es war und blieb ein Unrecht, das gefand sie sich ein, und sie fürchtete sich vor ihrem Sohne. Hatte sie zu viel gesagt? Gräfin Landström wußte genau, daß sie ihrer Schwiegertochter eine Unwahrheit gesagt hatte, als sie ihr zu verstehen gab, Herbert wisse um die Sache.

Sie klingelte und fragte nach Graf Landström. Er war mit Graf Körting ausgeritten und sie würden vielleicht bald zurückkehren. Gräfin Landström setzte ihre unterbrochene Decläre fort, doch zu ruhigem Velen konnte sie nicht kommen. Sie stand wiederholt auf und trat an's Fenster, sah hinaus in die Landschaft oder ging an ihren Schreibtisch und nahm wieder den jenen Gegenstand in die Hand, um ihn zu betrachten und dann wieder hinzulegen. Wenn Gertrud die Sache so — so tragisch aussah, so konnte sie ihr nicht helfen, wenn sie — hm — exaltirt genug sein und zum Aeußersten schreiten, sich vielleicht das Leben nehmen sollte — dieser Gedanke beunruhigte sie doch. Ganz objectiv mußte sie sich ja sagen, daß dies — äußerlich betrachtet — die einfachste und zugleich sicherste Lösung des von ihr heraufbeschworenen Conflicts wäre. Aber um welchen entsetzlichen Preis? Herbert würde ja dann frei. Aber auch hier wieder mußte sie sagen; er würde seiner Mutter die Schuld an dem Tode seiner Frau zuschreiben, und so würde er zwar seine Freiheit gewinnen, aber sie — seine Mutter würde dadurch seine Liebe verlieren. Und diese zu besitzen, ganz allein zu besitzen, war doch schließlich das Endziel all' ihrer Wünsche und Bestrebungen. So wuchs ihre Unruhe mit jeder Secunde, und schon war sie bereit, sich Gewißheit darüber verschaffen zu wollen, was Gertrud zu thun beabsichtigte, als es klopfte und auf ihr „Herein“ der Diener öffnete und Besuch anmeldete.

Als Gertrud in ihr Zimmer zurückkehrte, sank sie auf einen Stuhl, stumm und starr sah sie eine Weile da. Sie blickte die Wände an, sie starrte auf die Dielen vor sich nieder; der Schmerz, der in ihr tobte über den Verrath ihres Mannes, des Mannes, der angeb, sie zu lieben, war zu gewaltig, zu groß, er konnte keine laute Aeußerung. Da stand sie auf,

impotanten Kundgebung begrüßt. Gleiche Kundgebungen fanden bei der Rückkehr des Königspaars und der königlichen Familie in den Ducinofl statt.

Das zur Neige gehende Jahr stand in seinem Beginne unter dem freudigen Zeichen der Gedächtnistage der Wiederbelebung Italiens und des Jubiläums der nationalen Institutionen, wurde aber in der Folge verduftet durch die Unruhen, welche den Frieden des Landes störten und mich mit tiefer Trauer erfüllten.

Unser Herz ist nach dem Augenblick, in welchem ich in der Gemüthsruhe, daß eine Wiederkehr jener traurigen Tage ausgeschlossen ist, von dem theuersten Rechte, das mir das Statut einräumt, werde Gebrauch machen können, indem ich jene Verirrten ihren Familien wiedergeben werde, welche getraut durch trügerische Hoffnungen, welche man ihnen verspiegelt, die Opfer jener auf Täuschung berechneten perverlen Form wurden, unter der die humanitären Bestrebungen in die Massen hineingetragen wurden.

Wir sind fest entschlossen, in Afrika die Politik des Friedens und der Sammlung weiter zu verfolgen, welche unseren colonialen Bestrebungen und unseren Interessen in Europa entspricht.

Hinsichtlich der Beziehungen zur Kirche wird meine Regierung die Politik der Freiheit beobachten, welche in den Traditionen und in dem Geiste des italienischen Volkes begründet ist.

Die kaum zum Abschluß gelangten neuen Reglements der Armee hatten eine harte Probe zu bestehen, welche sie glücklich überstanden haben. Nach der Vornahme einiger für notwendig erachteter Verbesserungen werden diese Reglements jene relative Stabilität erlangen, welche für jegliches Menschenwerk erwünscht ist.

Die Thronrede schließt. Unsere Action im Concert der Mächte war im Einklange mit derjenigen unserer Verbündeten auf jenes hohe Ziel gerichtet, das nach der allgemeinen Ueberzeugung in der Erhaltung des Friedens besteht.

mechanisch ging sie in ihr Ankleidezimmer und wieder zurück, es war, als wenn ihr Wille gelähmt wäre, und sie automatenhaft etwas that, das ihr nicht bewußt wurde. Endlich kehrten ihre Gedanken in geregelte Bahnen zurück, und ihr erstes war: Fort, fort von hier, von dem Orte, wo sie eine Kränkung erfahren hatte, die alle Pulse in ihr fieberhaft beben machte.

Als sie durch das Vorzimmer schritt und die Thür zum Corridor öffnete, stand zu ihrer Ueberraschung und ihrem Schreck der Diener vor ihr, der sie wie erleichtert und zugleich verwundert ansah. Er stand schon eine ganze Weile im Corridor und hatte wiederholt und schließlich hart geklopft, ohne eine Antwort zu erhalten.

„Verzeihung, Frau Gräfin, ich habe von der Frau Gräfin-Mutter den Auftrag, die Frau Gräfin und den Herrn Grafen, falls er schon zurück sein sollte, in ihren Salon zu bitten, es ist Besuch da.“

Gertrud sah den Diener an. Sprach er die Wahrheit, daß ihre Schwiegermutter sie zu sich rufen ließ, jetzt, so kurz nach dem Austritt zwischen ihnen, so ganz als ob nichts vorgefallen wäre? Ihr war das unsagbar, waren ihr doch die Gründe nicht bekannt, welche die Frau Gräfin Landstron veranlaßten, ihre Schwiegertochter zu sich bitten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

ungetrübte Zufuhr der Erzielung des wahren Wohles seiner Söhne widmen zu können. Dieses Ziel zu erreichen sei für Sie der vornehmste Gegenstand Ihrer weitestgehenden Sorge, sowie für mich der Ehrgeiz meines Lebens, der für mein Reich ersahnte Ruhm.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. November.

Der Szegediner Municipal-Ausschuß protestirte am 16. d. gegen die Obstruction im Parlament. Die Obstruction wurde für eine Landeskatastrophe declarirt, außerdem wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten des Inhalts, daß der normale Verlauf der Beratungen wieder hergestellt und für die unbehindert rasche Erledigung der eingereichten Gesetzentwürfe gesorgt werde.

Ein ungarisches Provinzialblatt meldete jüngst über eine Aeußerung des Honvédminters, welche derselbe Franz Kossuth gegenüber gethan haben soll, als er demselben von der Einbringung seiner Interpellation in Angelegenheit der Ueberführung des Hengst-Monuments abrieth. Er wisse, daß der Honvédminter Baron Fejérvary bemerkt haben, daß man mit der Interpellation nur dem Ministerpräsidenten schaden wolle.

Der Honvédminter, welcher erfahren hatte, daß die Opposition die sogenannte Hengst-Monument-Affaire im Abgeordnetenhaus nach ihrer Weise zu ventiliren gedente, hat die Abgeordneten Polonyi und Kossuth auf dem Corridor des Abgeordnetenhauses aufgesucht und sie ermahnt, ihre Absicht aufzugeben.

Die österrreichische Deputationsdeputation hielt am 16. d. Abends eine Sitzung ab. Referent Hofrath Beer erklärte, daß die letzte Konferenz der beiderseitigen Deputationen bezüglich der Quote nicht nur kein Resultat, sondern nicht einmal zu einer Annäherung geführt hatte. Redner führt aus, daß selbst wenn der ungarische Berechnungsmodus angenommen würde, hierbei eine höhere Quote herauskäme, als ungarischerseits concebirt wurde.

Die staatsrechtliche Stellung des Präsidenten der französischen Republik behandelte Labaud an der Hand des französischen Verfassungsrechtes in einem längeren Aufsatze der „Deutschen Juristen-Zeitung“, der zu dem zutreffenden Schluß gelangt, daß für die wirkliche Regierung des Landes die Bedeutung des Präsidenten eine winzige sei.

Labaud schließt mit Recht: Nicht die Regierung, sondern die Repräsentation ist die spezifische Aufgabe des Präsidenten der französischen Republik. Daraus unterseheidet er sich von den Präsidenten anderer Republiken. Er ist ein für sieben Jahre bestellter Ertrag eines parlamentarischen Schattenkönigs, ohne Krone, ohne königliche Würde und Abstammung und ohne königliche Ansehen, und er ist zugleich der oberste Beamte des Staates, aber ohne wirkliche Amtsgewalt, ohne politische Macht und ohne selbstständige Handlungsfähigkeit.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. November.

Für die oppositionellen Schlusreden in der Tagesordnungsdebatte des Abgeordnetenhauses interessiren sich so wenige Mitglieder des Parlaments, daß zu Beginn der Sitzung die Anwesenheit von vierzig Abgeordneten constatirt werden mußte, damit das Protocoll authentisch werden konnte. Barabas vermochte denn auch trotz der größten Anstrengungen nicht die geringste Wirkung zu erzielen, obwohl er von der heutigen Generalversammlung des hauptstädtlichen Municipal-Ausschusses sprach, in welcher der Minister-Präsident zum Ehrenbürger gewählt werden soll, und dann die Affaire des Hengst-Denkmal, die Frage der Jubiläums-Medaillen anläßlich des 50 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. als Kaiser von Oesterreich und ähnliche Angelegenheiten tractirte, mit welchen die Opposition leicht in Hitze zu bringen ist.

Allein schon hatte Baron Banffy den Mund geöffnet, als auch schon ein so ungeheurer Sturm aus den Bänken der Opposition ausbrach, wie er selbst in den jüngsten Wochen nicht mit solcher Kraft gethätigt hat. Die Uelache der Entrüstung war bis an die Adresse der Opposition gerichtete Bitte des Cabinetsekretes, sie möge bedenken, daß ihr Kampf, wenn er auch gegen seine Person gerichtet sei, doch zur Erleichterung der Verfassung führen könne.

auszunehmen vermochte, was eigentlich von allen Seiten gerufen wurde. Baron Banffy selbst wollte die unbegreifliche Entrüstung bannen, indem er bemerkte, er habe nicht behauptet, daß die Opposition die Verfassung gefährlich bedrohe, sie thue dies aber unbewußt. Allein damit war er nur vom Regen in die Traufe gekommen. Der Sturm kam dadurch nur noch mit größerer Kraft zu neuerlichem Ausbruch.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde der ursprüngliche Antrag des Präsidiums, die Indemnität für den 18. October auf die Tagesordnung zu stellen, einhellig abgelehnt. Den Antrag, die Verhandlung am Dienstag nach Regen zu beginnen, zog Szeja Gajary zwar zurück, doch machte sich denselben Julius Lukats zu eigen, so daß die Majorität statt des Gajary'schen den Lukats'schen Antrag abzulehnen hatte.

So mußte denn diesem Wunsche willfahrt werden und es folgten schon um 12 Uhr die Interpellationen. Zwei derselben, welche Polgar und Boda einbrachten, galtlen den in jüngster Zeit in bedenklicher Weise zunehmenden Weinverfälschungen, in Betreff welcher sich Ackerbauminister Daranyi in beruhigender Weise äußerte. Sr. Excellenz verwies auf eine im Einbernehmen mit dem Handelsminister und dem Minister des Innern erlassene strenge Verordnung, in Folge welcher in der jüngsten Zeit viele Strafen wegen Weinverfälschung verhängt wurden, doch stellte er auch neue gesetzliche Verfügungen für den Fall in Aussicht, wenn sich die erwähnte Verordnung als ungenügend erweisen sollte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

(Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 26. October l. J. dem Rechnungsrath-Präsidenten des Maros-Ujvarer Ober-Bergamtes Josef Welzer, anläßlich seiner Pensionirung, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und verdienstlichen Dienstleistung, den Titel eines Rechnungsrathes allerhöchstdinst zu verleihen geruht.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Szegedener Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Barben Barb zum Vicenotar beim Mählbacher, den Droosler Bezirksgerichts-Grundbuch-Ducaristen János Hajnal zum Kanzlisten beim Bajdabanyer, den Elisabethstädter Gerichtsprotokoll-Ducaristen Gustav Müller zum Kanzlisten beim Halpöcker l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Alexander Barabas zum ordentlichen Lehrer an der Berepaalcker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Sagen der Jagoner Ackerbau-Kapelle unter No. 114.904 l. J. mit der Einreichung-Gebühr versehen.

(Die Marosbasarhelyer Advocatenkammer) verlauntbar, daß der Advocat Dr. Rudolf Soos, mit dem Sitze in Székely-Ujbarhely, in die Advocatenliste aufgenommen, dagegen der Marosbasarhelyer Advocat Johann Dajkuta aus der Kammerliste gestrichen und zum Vorkwiler der Kammer deselben der Marosbasarhelyer Advocat Dr. Julius Döbös bestellt wurde.

(Offene Kanzlisten-Stelle.) Bei dem Meldungsamt der Stadt Hermannstadt ist die mit 500 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergehalt dotirte Kanzlisten-Stelle im Concurs-Wege zu besetzen. Compten-Controllirer sind bis 20. December l. J. bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Obergespan Gustav Thalmann zu überreichen. Näheres ist aus der Concurs-Ausföhrung im heutigen Blatte zu ersehen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 20. d. predigen: in der Stadtparochie um 1/10 Uhr (Zobtenst) Stadtprediger Dr. v. Hannenbeim; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniiskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Hermannstädter Leihengeseilschaft) Der engere Ausschuß der Leihengeseilschaft erlaubt sich, die Mitglieder, welche dem größeren Ausschusse nicht angehören, auf diesem Wege zu der Sonntag den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im kleinen Saale des Comitatsbauhaußes stattfindenden Versammlung höflich einzuladen; jedoch haben diese Mitglieder nach dem Wortlaute der Statuten kein Wort- und Stimmrecht.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Der „Berein für Christlich-Bekehrung armer Kinder, welche die Schulzeit noch vor sich haben“, veranstaltet Sonntag den 20. d. M. im großen Saale des Comitatsbauhaußes eine Wohltätigkeits-Vorstellung, zu welcher zum Theile die Einladungen bereits ergangen sind, und werden hiemit auch die Familien- und Sonnenreise, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollen, auf diesem Wege höflich eingeladen. Die Musik besorgt eine Abtheilung der Musikcapelle des l. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 mit folgendem Programm: 1. „Dreihund“ March von Joll. 2. Ouverture zu „Die schöne Galathea“ von Suppé. 3. „Dämmerstunden“, Bolser von Franz. 4. „Bicente Blätter“, Polpourri von Komzaf. 5. „Hilfs Blut“, Scherzpolka von Christian. — Programm der übrigen Vorträge: 1. „Schäfers Sonntagsglied“, Männerchor von Kreuzer; vorgelesen von dem Gesangsverein „Eintracht“ und „Typographia“. 2. „Der erste Hauch der Frühlingluft“, gemischter Chor von Martin Blumner; vorgelesen von Gesangsverein „Typographia“. 3. „6-me air varié“, Violin-Conto von C. de Bériot; vorgelesen vom Duintaner Samuel Siemel. 4. „Das Grab auf der Heide“, von W. Heiser, op. 30. Hofholl mit Clavier-Begleitung; vorgelesen von W. Klein. 5. „Stäncuta“, gemischter Chor von G. Muzicacu; vorgelesen vom romanischen Gesangsverein. 6. „Das Kirchlein“, Männerchor von Beder; vorgelesen vom dem Gesangsverein „Eintracht“. 7. „Wanderlied“, gemischter Chor von Blumner; vorgelesen vom Gesangsverein „Typographia“. 8. „Nummer 777“, Pöffe in einem Auszug von Lebrun; Gesangs- und bündig. Couplet; „Wer Liebe nie empfunden hat“, Lied von Karl Lorenz. — Nach Schluß der Vorträge folgt ein Tanztränzchen. — Caffi-Gröpfung 6 Uhr, Beginn präcise 7 Uhr Abends. — Für die Beheizung des Saales wird gefordert: Eintrittskarten: Rangloge 2 fl. 50 kr., Parterreloge 2 fl., Eintritt à Person 50 kr. an der Abendcassa. Im Vorverkauf sind Eintrittskarten bei Kaufmann M. Daniel (Gr. Ring), W. Warkl (Burggasse) und Adolf Schimmelpfennig (Elisabethgasse) 64) à 40 kr. zu haben. — Tanzmusik (für Herren) zu 40 kr. nur an der Abendcassa. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — (Spende.) Dem „Berein für Christlich-Bekehrung armer, noch nicht schulspflichtiger Kinder“ wurden von Kaufmann Wilhelm Wagem 5 fl. zum

Andenken an sein liebes, unvergeßliches Schicksal gesendet, ferner von der Witwe Joh. Groß 1 fl. und von Kaufmann Ludwig Etter mehrere noch in gutem Zustande befindliche Kleider, wofür die Vereinsleitung auch an dieser Stelle den wärmsten Dank ausdrückt. — Weitere Spenden nimmt der Vereinscaßier Mr. Daniel, Schnittwaarenhändler, Großer Ring, bereitwillig entgegen.

(Der Winter 1898/99.) Soeben sind die Wetterprognosen von Rudolf Faib für die erste Hälfte des kommenden Jahres erschienen. Faib prognostiziert folgenden Verlauf des Winters: December: Erste Hälfte trocken, Temperatur, unter der normalen; zweite Hälfte steigende Temperatur, ausgedehnte Schneefälle. Januar: Reiche Schneefälle mit Anfangs tiefer, später steigender Temperatur. Februar: Erste Hälfte sehr kalt, dann rascher Rückschlag; gegen den 10. sind Nordlicht-Erscheinungen zu erwarten. März: Anfangs sehr kalt, gegen Ende warm, Schnee.

(Fälschlicher Desraudant.) Dem „Magyar Bolgar“ wird unter dem 17. d. aus Fogaras gemeldet: Der Cassier des Fogaraser Comitates, Ignaz Gränfeld, ist nach Desraudation eines beträchtlichen Geldbetrages nach Rumänien durchgebrannt. Die Contrierung der Cassie ist jetzt im Zuge. (Nach dem Tod eine Weinprobe.)

(Gefälschte Weine.) Wie aus Klausenburg gemeldet wird, hat dort die Polizei bei den Gastwirthschaften große Quantitäten gefälschter Weine confiscirt. In mehreren Fällen hat die Polizei das Verfahren auf Erklären der Weine selbst eingeleitet, welche nach den in den Blättern erschienenen Mittheilungen hinsichtlich der Echtheit ihrer im besten Glouben gekauften aus Fälschungen stammenden Weine Argwohn schöpfen. Am 14. d. wurden acht Faß Fälschener Wein confiscirt. Am 15. d. wurden bei einem anderen Wirth 18.000 Liter gleichfalls Fälschener Wein beschlagnahmt. So geht dies Tag für Tag und die Polizei hat nicht Hände genug, um bei den verschiedenen Wirthschaften die zum Preise von 10 und 12 kr. per Liter gekauften prima Altheine mit Beschlag zu legen. Die Polizei geht mit größter Strenge vor; da es mehr als wahrscheinlich ist, daß ganz Siebenbürgen mit Fälschener Weinen überschwemmt ist, werden auch die betreffenden Ortsbehörden die Untersuchung auf breiterer Grundlage pflegen.

(Ein Proceß gegen den rumänischen Staat.) Bukarest, 15. November. Die „Agence Roumaine“ meldet: Drei der Opposition angehörende Advocaten Nemesz Mojorescu, Lascar und Djoscu strengten zwei Tage vor den Gemeindevätern zum Zwecke eines Wahlmandats gegen den rumänischen Staat einen Proceß auf Zahlung einer auf einige Zeit eingestellten Rente an die St.-Nicolaus Kirche in Kronstadt an, wobei sie sich als Vertreter dieser Kirche gerieten. Die Abendblätter publiciren nun ein Telegramm eines hervorragenden Rumänen in Kronstadt, in welchem versichert wird, daß weder die Eparchie der St.-Nicolaus Kirche in Kronstadt, noch das Metropolitanconsistorium in Hermannstadt irgend Jemanden zur Anstrengung eines solchen Proceßes gegen den rumänischen Staat ermächtigt habe.

(Defraudation von Briefmarken.) Aus Arad wird vom 16. d. geschrieben: Der bei dem hiesigen Postamt seit September angestellte Post Adjunct Rudolf Brunner wurde heute dabei ertappt, als er von mehreren Briefen die darauf befindlichen Marken ablöste, um sie für sich zu behalten. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Brunner diese Manipulation schon seit längerer Zeit betreibt, was daraus erhellt, daß in seiner Wohnung nahezu vierhundert Briefe vorgefunden wurden, von welchen die Marken fehlten. In der jüngsten Zeit gelangten an das Postamt zahlreiche Beschwerden über Briefe, die in Verlust gerathen sind. Dadurch wurde der Vorstand des Postamtes aufmerksam gemacht und übermachte jeden einzelnen Beamten, was zur Entdeckung der erwähnten Defraudation führte. Brunner hätte im kommenden Jahre in den Postkurs kommen sollen, um dann Beamter zu werden. Bei dem vorgenommenen Verhör gestand Brunner seine Schuld in allen Einzelheiten an.

(Wichtig für Hausfrauen!) Es sind schon oft Vergiftungsfälle vorgekommen durch Speisen, die in hygienisch nicht entsprechenden Geschirren bereitet wurden. Derlei Unglücksfälle sind bei Anwendung der Rein-Nickel-Rohgeschirre vollkommen ausgeschlossen. Diese sind mit den sogenannten „Nickelgeschirren“ nicht zu verwechseln, welche nach bald erfolgter Verunreinigung unbrauchbar und gesundheitsgefährlich werden. Die Rein-Nickel-Rohgeschirre hingegen, welche die Herendorfer Metallwaarenfabrik Arthur Rupp (Budapest, IV., Bocsi utca 25) erzeugt, sind, wie die hiesige Autoritäten bezugens, die reinsten, dauerhaftesten und hygienisch entsprechenden Rohgeschirre.

(Verschiedenes.) In Temes-Rubin wurde in das Geschäft des Juweliers Ferdinand Smider eingeschoben. Die Diebe entwendeten Juwelen und Uhren im Werthe von mehreren Tausend Gulden. — In Arad wurde der bekannte Schwindler Paul Tarjani, der in Temesdar zahlreiche Fahrtsdiebstähle verübt hat, verhaftet. Bei Tarjani wurden zwei Fahrtsrüder vorgefunden. — Die Südungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft beschloß, ihr Museum und ihre Bibliothek der staatlichen Aufsicht zu überlassen. — An der Lemberger Techn. Sch. ist ein förmlicher Studentenstreik ausgebrochen. Zwischen den Studenten und den Professoren kam es nämlich zu einem Conflict aus dem Grunde, weil der akademische Senat einem Studentenverein einen seit zwanzig Jahren unangenehm benützten Saal entzogen hat. Da alle Vorstellungen fruchtlos waren, beschloß eine Versammlung der Studenten, bis auf Weiteres den Besuch der Vorlesungen einzustellen.

(Eine Ohrfeige von Fräulein Kalmar.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: In der Nachmittagsvorstellung des Deutschen Volkstheaters — zur Aufführung gelangte „Bartel Zurofer“ — kam es zu einem heftigen Conflict zwischen dem Regisseur Herrn Ketty und Fräulein Annie Kalmar. Wie Fräulein Kalmar mittheilt, hatte sie sich ihrer neuen Collegin Fräulein Kaul, welche in der Rolle der Marie selber debutirte, lebhaft angenommen, als es Herr Zurofer nicht gutfiel, daß sich Fräulein Kaul nach dem zweiten Acte für den Beifall bei dem Publicum bedanke. Fräulein Kaul brach in Thränen aus und Fräulein Kalmar beschimpfte sie und nahm sie in Schutz. Da schritt der diensthabende Regisseur Herr Ketty ein, welcher darin, wie Fräulein Kalmar sagt, eine Verletzung der Mitspieler erblickte, wies Fräulein Kalmar zurecht und bedrohte, daß sie sich da nicht einzumischen habe. Es entstand ein Streit, ein Wort gab das andere, und schließlich drängte Herr Ketty Fräulein Kalmar zur Coullisse hinaus. Da holte Fräulein Kalmar mit der Hand aus, traf aber statt den Regisseur den Requisitirer Herrn Schönfeld, welcher in Folge des wenn auch von so zierlicher Hand geführten Streiches aus der Nase zu bluten anfing. Fräulein Kalmar behauptet allerdings, Herr Ketty wäre zuerst „handgreiflich“ geworden, was von anderer Seite dahin gemildert wird — „er habe sie bloß zur Coullisse hinausgedrängt“. Wie Fräulein Kalmar mittheilt, wird sie Director Bulowicz, welcher übrigens in der Directionslage der Vorstellung beizubehalten, aber von den Vorgängen hinter den Coullissen nicht unterrichtet sein konnte, in einem ausführlichen Schreiben den Hergang des Conflictes schildern, und zwar mit dem Bedenken, daß sie nie mehr die Bühne des Deutschen Volkstheaters betreten werde, da sie mit Herrn Ketty fernerhin nicht zusammenwirken könne und daher um ihre Entlassung anuche.

(Eine besonders hervorragende Stelle) unter den Abreißkalendern nimmt der Abreißkalender der Langenscheidt'schen Verlags-Buchhandlung (Professur W. Langenscheidt) in Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17, ein. Die 11:16 Cm. großen Blätter des Abreißbuchs enthalten Tagesziffern, einige Kalenderangaben, Sinnprüche und Sprichwörter. Rechts neben dem etwa 4 Cm. hohen oberen Raum für Anmerkungen steht das Bildniß eines an dem betreffenden Tage geborenen berühmten Betreters der Kunst oder Wissenschaft und quer über das Blatt unterhalb der Datumziffer sind Namen und Geburtsdag vieler

an dem betreffenden Tage geborener hervorragender Männer verzeichnet. Die Rückseiten enthalten meistens den Inhalt der Vorderseiten sich anpassende lehrreiche Mittheilungen aus Kunst und Literatur, soweit nicht Empfehlung der Werke des Langenscheidt'schen Verlags den Raum beanspruchen. Die Zusammenstellung des Kalenders ist eine recht geschickte und was uns besonders daran erfreulich auffällt, ist die Thatsache, daß auch die Literatur der Kunst ausgiebig berücksichtigt wird. Die in Autotypie hergestellten Bilder sind sehr scharf, viele bisher noch nicht veröffentlicht.

(„Falsche“ Bläser.) Zwei Kapellmeister des Theaters an der Wien, die Herren Stefanides und Eberhartsch, die beiden Jungegnossen, haben neulich, wie der Theaterplauderer des „W. Febl.“ erzählt, als Bläser debutirt, und von dieser Leistung keinerlei Anstrengung, sondern nur Vergnügen gehabt. Dies ging aber so zu. Sie kamen vor Beginn der Vorstellung in's Josephstädter Theater, um sich Fräulein Dirksen in einer neuen Juglomödie dieser Bühne anzusehen. Das ganze Theater war aber ausverkauft. Man suchte sie im Orchestertroupe unterzubringen. Nun besteht aber eine polizeiliche Verordnung, laut welcher nur so viele Personen untergebracht werden dürfen, als Musikstühle vorhanden sind. Die beiden Kapellmeister setzten sich also mit ihrem Kollegen von der Josephstadt, dem Herrn Kapeller, in's Einvernehmen, um das Resultat war, daß zwei Musiker das Orchester verließen, um den beiden Kapellmeistern Platz zu machen. Der eine nahm eine Alt-Trompete, der andere ein Waldhorn. Beide thaten so, als seien sie ausgezeichnet „bei Lippen“ — gut bei „Embajour“ sagen die Musiker — keiner aber blies einen Ton. Sie saßen aber nur mit ausgeblasenen, stummten Boden auf die Bühne; aber ihre Vergnügen war doch nur ein halbes. Sie saßen eben nur den Oberkörper des Frl. Dirksen; die seidenen Schuhe der Diva blieben ihnen unsichtbar; denn die feste Orchesterwand und die Bühnenlampen standen davor.

(Moderne Haarfrisuren.) Selten ist die Mode in Bezug auf Haarfrisuren hübscher und mannigfaltiger gewesen, als gerade jetzt. Jedem Geschmack kann Rechnung getragen, jede Gesichtsförmung besonders berücksichtigt werden, ohne auch nur im Geringsten von den Vorschriften der Dame Mode abzuweichen. Es gibt heute gar keine Entschuldigung mehr für die Frau, die ihr Haar in nachlässiger Weise frisiert und sich damit auszuheben sucht, daß ihr die gegenwärtige Mode absolut nicht zu Gesicht stehe. Die Pariserinnen betrachten es als den größten Verstoß gegen den guten Ton, wenn sich ein den besseren Kreisen angehörendes weibliches Wesen mit einer nicht die arangirten Haartracht auf der Straße, im Theater oder bei Abendgesellschaften zeigt. Angenblicklich, so wird dem „Hann. Cour.“ erzählt, wird das Haar wieder so hoch wie möglich toupirt, in breiten Linien gewellt und nur wenig lose an den Seiten getragen. Der Chignon, aus dem wie vor mehreren Jahren die Enden des Haares in graziösen Locken herabhängen dürfen, kann je nach Geschmack etwas höher oder tiefer am Hinterkopf befestigt werden. Auch die drei Rollen sind wieder modern, nur umgibt man sie mit einzelnen losen Locken. Die Stirn wird immer noch ziemlich frei getragen; selbst Frauen mit ausnehmend breiten und hohen Stirnen scheuen sich nicht, ihr Haar aus dem Gesicht zu kämmen. Dafür wird aber den kurzen Locken an den Schläfen, um die Ohren herum und im Nacken desto mehr Freiheit gestattet. Diese lockelten Locken ringeln sich in besonders dichtem Gewirr in der Nähe der Ohrmuscheln, die sie oft bis zur Hälfte verdecken und über denen sie an der Seiten des Kopfes mit Kämmen festgehalten werden, deren Schild aus großen runden und edigen Goldperlen zusammengeleht ist. Auch kleine Brillantenkämme sehen apart und hübsch in den „Schläfenlocken“ aus.

(Bei der großen Beliebtheit,) deren sich das Schreiben von Ansichtspostkarten zu erfreuen hat, erregt es bei allen Freunden dieses Sports das lebhafteste Interesse, wenn eine hervorragende Neuheit auf diesem Gebiete erscheint. Die Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17, hat es unternommen, durch die Ausgabe von mustergerig — ein- und mehrfarbig — ausgeführten Ansichtspostkarten diesem Gegenstande eine praktische Anwendung zu geben, indem sie die Thätigkeit des Kartenzeichners in den Dienst einer Sache stellt, welche nach dem Urtheile von berufenen Kennern und nach den bisher erzielten Erfolgen die weiteste Verbreitung verdient. Die Karten sind nach neuen, hervorragenden Aufnahmen angefertigt und in ihrer Ausführung (Einfarbig, Monochrome, Photographie Druck und Aquarelmanier) so künstlerisch und decent gehalten, daß der eingedruckte kurze Text als notwendiger Bestandteil der Karte erscheint. Die Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17, ist gern bereit, allen unseren Lesern 4 Probelkarten auf Verlangen gratis und franco zu übersenden, wenn sich dieselben auf unsere Zeitung beziehen.

(Eine neue Auftheilung von Europa) schlägt die Pariser „Nouvelle Revue Internationale“ vor. Frankreich erhält seine „natürlichen Grenzen“ Alpen, Meer und Rhein, wobei Belgien, Holland und Luxemburg ihm als Protectionsstaaten angegliedert werden. Dänemark, Schweden und Norwegen treten in eine entsprechende Stellung zu Rußland, das sich im Ubrigen mit dem slavischen Gebiet Oesterreichs und Preußens auftheilt. Selbstverständlich fällt ihm der Orient zu. Italien erhält außer Orient und Triest Dalmatien und Albanien. Das ist Alles leichter ausgedacht, als besorgt. Aber auch dafür weiß die französische „Revue“ Rath — der große Bruder in Petersburg wird das kleine Arrangement in die Hand nehmen. Man sollte meinen, gegenüber den heutigen Verhältnissen von Frankreich, seinen inneren und äußeren Verlegenheiten, wäre das ein schlechter Witz. Aber es ist ganz ernst gemeint und beweist, daß es den Franzosen noch immer nicht gelingen will, über ihre Stellung in der Welt in's Klare zu kommen.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Doa. Abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosungen.

(Ungarische Prämienlose.) Bei der am 15. d. in Budapest vorgenommenen Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden folgende 50 Serien gezogen: 32 43 70 228 403 459 588 629 760 916 997 1002 1058 1135 1150 1264 1342 1716 1815 1817 1899 2392 2605 2644 2699 2854 3177 3394 3604 3699 3710 3850 3883 4020 4285 4310 4646 4679 4701 4727 4729 4765 5004 5061 5240 5353 5445 5522 5878 und 5949. Der Haupttreffer im Betrage von 150.000 fl. entfiel auf S. 1135 Nr. 2, der Treffer von 15.000 fl. auf S. 4679 Nr. 40 und der Treffer von 5000 fl. auf S. 2605 Nr. 12; je 1000 fl. gewinnen die Lose S. 1002 Nr. 1, S. 3394 Nr. 34, S. 3883 Nr. 20 und S. 5522 Nr. 20; je 500 fl. gewinnen S. 228 Nr. 36, S. 588 Nr. 40, S. 997 Nr. 3, S. 997 Nr. 41, S. 1058 Nr. 19, S. 1135 Nr. 13, S. 1716 Nr. 35, S. 1716 Nr. 41, S. 1817 Nr. 47, S. 3177 Nr. 9, S. 3177 Nr. 15, S. 3177 Nr. 30, S. 3177 Nr. 41, S. 3850 Nr. 45, S. 4020 Nr. 42, S. 5004 Nr. 41, S. 5240 Nr. 41 und S. 5878 Nr. 27.

(Jó sziv-Lose.) Bei der Verlosung fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. auf S. 1630 Nr. 70; je 1000 fl. gewonnen: S. 3924 Nr. 58, S. 6727 Nr. 77 und S. 7467 Nr. 68; je 500 fl. gewonnen: S. 1408 Nr. 94, S. 1667 Nr. 88 und S. 6551 Nr. 39. (Dreipercenrige Bodencredit-Lose.) Bei der am 15. d. in Wien vorgenommenen Verlosung der dreipercenrigen Bodencredit-Lose vom Jahre 1880 fiel der Haupttreffer mit 45.000 fl. auf S. 1337 Nr. 85, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 3134 Nr. 92; je 1000 fl. gewonnen S. 1080 Nr. 87 und S. 2444 Nr. 19.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. November. In der Conferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Baron Banffy, daß die Regierung, wenn es notwendig sein sollte, außerordentliche Verfügungen proponiren werde, und theilte mit, daß das Cabinet des Vertrauens der Krone verifizirt sei. Die Partei votirte Banffy einhellig Vertrauen und beschloß, ihn mit voller Hingebung zu unterstützen.

Wien, 18. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Anlagentrag gegen Baden ab.

Paris, 18. November. Dreyfus wird demnächst nach Paris zurückgebracht.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. November. Weizen per Sestolter 76 bis 80 Rilo fl. 7.80 bis 8.70, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 6.60 bis 7.40, Korn 66 bis 70 Rilo fl. 5.— bis 5.80, Gerste 63 bis 70 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.90 bis 2.30, Ruttung 70 bis 74 Rilo fl. 2.70 bis 3.20, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 3.50 bis 4.50, Erbäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.60, Hanfman 48 bis 50 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 4.50 bis 6.—, Linen 76 bis 80 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Hirsolen 74 bis 78 Rilo fl. 4.60 bis 5.20, Weizenriesel per 100 Rilo fl. — bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 2 fl. 17.40, Mehl Nr. 3 fl. 15.90, Speck fl. 72 bis 75, Schweinefleisch fl. 70 bis 75, rohes Lammfleisch fl. 18 bis 20, Kexen-Lammfleisch fl. 25 bis 30, gegoffene Lammfleisch fl. 36 bis 38, Schweinefleisch fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.20 bis 1.60, Gans fl. 32 bis 34, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch bester Qualität per Rilo 46 bis 60 kr., Rindfleisch minderer Qualität per Rilo 34 bis 44 kr., Kalbfleisch 30 bis 45 kr., Schweinefleisch 50 bis 54 kr., Schöpffleisch 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 25 bis 28 kr.

Fremden-Liste vom 18. November.

Hotel Rumäner Kaiser. Herrns, Doctor der Philosophie, Baroth, Ingenieur, von Klausenburg; Wasserbauer, Herrns, Ingenieur, von Jassy; Brennerberg, Abgeordneter, Baron Svetenich, Oerficientenant, von Kronstadt; Singer, Tod, Reich, Rittl, Krauß, Kaufleute, von Budapest; Stolz, G. J. J. J., Kaufleute von Wien; Rosenberger, Kaufmann, von Fälschungen; Krauß, Kaufmann, von Fogaras; Bourge, Kaufmann, von Ruch. Hotel Welker. Theodorescu, Beamter, von Rimnik; Regian, Beamter, von Rimnik; Bolog, Pfarrer, von Torda; Kunert, Notar, von Siby.

(Eingefendet.)

Stimmen aus dem Publicum!

Dankschreiben aus Amerika.

Abdruck des Originalbriefes, wörtlich in's Deutsche übersezt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neumarkten, Nieder-Oesterreich. New-York, 18. Mai 1898.

Beste Herr! Am November, den 12. 1895 wurde ich mit Rheumatismus erkrankt, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Acht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen von den schrecklichen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpackte fast keine Uhr jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch' Rimmens Electric, türkische Bäder etc., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Verze, fühlte ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos veräußert.

Und die Zeit passirte es zu begreifen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, sein tollend eine unfehlbare Cure für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dicirte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß existirt ein Helfer, welcher mich curirt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Helfer existirt. Ich kann nicht in Worten ausdrücken die fürchterlichen Schmerzen durch die letzten 3 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr fürchten kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Wollen Sie so gültig sein Herr, und senden uns umgehend 6 C. D. D. 1 Dugend (12) Pakete von Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respectvollst

Josef M. Gordon, 179 Orchard st. New-York. Vereinigte Staaten von Amerika.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 19. November 1898:

IV. Abonnement. 3. Vorstellung. Gnomon. Drama in 5 Acten von Wolfgang Goethe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. November.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. November.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Szebenvármegye főispánja és szászsipán.

1090. sz. 1898.

[898] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Nagy-Szeben város rendőri bejelentési hivatalánál uredésébe jött 500 forint évi fizetés és 100 forint lakpénzzel javadalmazott irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhivatom pályázni óhajtok, hogy az 1883. évi I. törv.-czikk 19. §-a szerint előírt minősítést igazoló bizonyítvánnyal felszerelt kérvényüket f. évi december hó 20-ig hozzam nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. törv.-czikk 5. §-a értelmében igazolvánnyal bíró alisztek ezen állomás betöltésénél előnyben részesülnek.

Nagy-Szeben, 1898. évi november hó 16-án. Thalmann, főispán.

M.-B. 17080/1898.

[897] 1-2

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß die Vorverhandlung über die im Zusammenhang mit der Commassation des Hermannstädter Gatterts zu bewirkenden Entwässerungen und Bachregulirungen Mittwoch den 23. November 1898, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale des Comitatshauses stattfindet.

Die Grundbesitzer auf Hermannstädter Gebiet werden hiemit aufgefordert, zu dieser Verhandlung zu erscheinen.

Hermannstadt, am 17. November 1898.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Auftheilung der gemeinsamen Wäldungen der Gemeinden Bonor, Remeta, Nagas und Kieggogyfalva am 29. November in Bonor stattfindet.

Vom Bistriczer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Galacz am 21. December stattfindet.

Vom Bistriczer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Vechin am 28. December stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der f. und t. Hauptmann Georg Hermann in Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Karl Reinitz aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

Orientalische

Teppiche, Ueberwürfe, Portièren, Taschen

bei Julius Wermescher, Hermannstadt.

(Alte Perser werden gekauft.)

(868) 3-4

Ein Uhrmacher-Geschäft,

das seit 35 Jahren besteht, ist wegen Krankheit des Eigentümers sogleich billigst zu übergeben. — Auch sind dabei einige Möbel etc. zu verkaufen.

Heltauergasse Nr. 16.

(891) 2-2

Während dreier Jahre als Köchin in dem „Curhaus auf der Hohen Rinne“ thätig und somit dem hochgeehrten p. t. Publicum von vortheilhafter Seite bekannt, empfehle ich mich zum Abonnement auf

gute Mittagstoft

in und außer dem Hause.

Achtungsvoll

Maria Zboraji,

Neustift Nr. 9.

[896] 1-3

4 Kilo Kaffee

netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung, garantiert beste Waare.

Table with 2 columns: Coffee type and price per kilo. Includes items like Afrik. Mocca, Santos Nr. 1, Salvador, Ceylon, Goldjava, Perlkaffee, Arab. Mocca.

Preisliste nebst Zolltarif gratis.

Ettlinger & Co., Hamburg.

(785) 6-10

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.



Adolf Tölsner's Söhne,

f. f. priv. Billard-Fabrik, Wien, V/1, Ramperstorfergasse 39/z

(im eigenen Hause), empfehlen ihre f. f. anschl. privilegierten

Wendebillards.

Großes Lager neuer und überpielter Billards und ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preiscontante gratis und franco. Telefon 4792. (787) 6-10

Restaurations-Übernahme.

Endesgefertiger beehrt sich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er die

Restauration Mühlgasse Nr. 11

übernommen und Sonntag den 13. I. M. eröffnen wird.

Schmackhafte Speisen und gutes Bier, sowie vorzügliche Weine bei billigen Preisen nebst solider Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch.

Hermannstadt, im November 1898.

[883] 8-3

Hochachtungsvoll

Karl Gürtler.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische Spielwerke, Spielboxen,

anerkannt die vollkommensten der Welt. Automaten, Necessaires, Schweizerbäner, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handklosetts, Preiselchener, Cigarren-Etuis, Arbeitstischen, Papierkörbe, Klappen, Biergläser, Desserteller, Stille u. l. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke, empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. (878) 1-2

Bedeutende Preisermäßigung.

Flaschen-Biere

der Anton Dreher'schen Brauerei in Steinbruch.

1 Flasche (1/10 Liter) Exportmärzen 16 kr.

1 „ (1/10 „) Bock . . . . 18 „

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen stellen sich die Preise um 1 Kr. per Flasche billiger.

[886] 3-10

Freie Zustellung in's Haus.

Bestellungen werden in der „Restauration Stadtpark“ entgegengenommen.

Ziegel-Maschinen

vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt

vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien,

Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaaren-Fabriken und Mörtelwerke,

Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Plastrelli und Trottoirklinker;

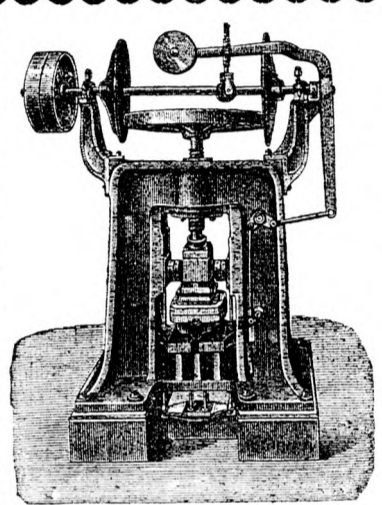
ferner: Ringofenarmaturen beliebigen Modelles liefern als Hauptspecialität

Friedrich Wannick & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei, Brünn (Mähren).

Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Illustrierte Prospekte gratis. (196) 30-52



China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvallescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congreß Rom 1894. — IV. Congreß für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren.

Gegründet 1848. (1018) 51-52



Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXII. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 12.034 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 401.800 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottogefäll.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. December 1898.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I, Riemergasse 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,

Abtheilung der Staats-Lotterie.

[844] 5-10

JEDES LOS SPIELT IN ALLEN 6 ZIEHUNGEN OHNE NACHZAHLUNG MIT

6 ZIEHUNGEN JOURNALISTEN-LOSE 6 ZIEHUNGEN

HAUPTTREFFER 100.000 KRONEN

5 a 20.000 KRONEN ETC. ETC.

DIE GEWINNSTEGENSTÄNDE WERDEN AUF WUNSCH MIT 20% ABZUG BAAR ZURÜCKGEKAUFT.

PREIS EINES LOSES 1 KRONE

Ziehung schon am 4. Januar 1899.

Lose empfiehlt die

Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermannstadt. [840] 5-10